

Kritik der Binarität. Zur ästhetischen Aktualisierung einer feministischen Forderung

Leonie Hunter

Zusammenfassung: Die feministische Kritik an Binaritäten – zwischen Natur und Kultur, zwischen ‚Frauen‘ und ‚Männern‘ – hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einer Selbstverständlichkeit etabliert, die kaum mehr in Frage gestellt wird. Die politische Überwindung gesellschaftlicher Unterdrückungsverhältnisse, so die ökofeministische These, lässt sich nur auf Grundlage einer vorausgehenden, epistemologischen Überwindung binären Denkens verwirklichen. Im Gegensatz dazu argumentiert dieser Artikel für eine methodische Beibehaltung der konzeptuellen Binarität von Kultur und Natur als Voraussetzung für die politische Überwindbarkeit der Geschlechterbinarität. Denn nur, wo das strukturell hierarchische Verhältnis zwischen Natur und Kultur als solches anerkannt wird, wird die politische Verantwortung für die kulturelle Gestaltung dieses Verhältnisses deutlich. Dies hat methodische Konsequenzen für die Frage der philosophischen Konzeptualisierung von Natur: Für eine politische Kritik der Geschlechterbinarität reicht die Ablösung des biologistischen Naturbegriffs des Differenzfeminismus durch den neomaterialistischen Naturbegriff des Ökofeminismus nicht aus. Erforderlich ist vielmehr die Reaktualisierung eines alternativen, ästhetischen Naturbegriffs, der es ermöglicht, die Binarität von Natur und Kultur auf eine Weise zu affirmieren, die die gesellschaftliche Naturalisierung kultureller Binaritäten politisiert.

Schlagwörter: Natur, Kultur, Binarität, Dichotomie, Ästhetik

Critique of Binarity. On the Aesthetic Rearticulation of a Feminist Imperative

Abstract: Feminist critiques of binaries—such as those between nature and culture or between “women” and “men”—have become widely established in recent decades, to the point of being rarely questioned. According to ecofeminist theory, the political dismantling of societal structures of oppression can only be achieved through a prior epistemological rejection of binary thinking. In contrast, this article argues for the methodological retention of the conceptual binary between culture and nature as a prerequisite for overcoming the gender binary in political terms. It is only by recognizing the structurally hierarchical relationship between nature and culture as such that the political responsibility for shaping this relationship becomes evident. This argument has methodological implications for the philosophical conceptualization of nature: A political critique of the gender binary cannot be achieved merely by replacing the biologicistic concept of nature inherent to difference feminism with a neo-materialist concept of nature as advanced by ecofeminism. Instead, what is required is a reactivation of an alternative, aesthetic concept of nature—one that affirms the binary of nature and culture in a way that politicizes the societal naturalization of cultural binaries.

Keywords: Nature, Culture, Binary, Dichotomy, Aesthetics

Die feministische Kritik an binären Gegensätzen, insbesondere an der Dichotomie zwischen Natur und Kultur in der europäischen Denktradition, ist ein theoretisches Motiv, das in den letzten Jahren über die Grenzen der Sozial- und Gesellschaftswissenschaften hinaus stark an Konjunktur gewonnen hat. Der kritische Einsatz lautet, dass die binäre Logik der Unterscheidung von Kultur und Natur überwunden werden muss, um die gesellschaftliche Binarität der Geschlechter überwinden zu können. Demgegenüber stelle ich im Folgenden die entgegengesetzte methodische Behauptung auf, nämlich dass die konzeptuelle Binarität von Kultur und Natur als unüberwindbare anerkannt und beibehalten werden muss, um die Geschlechterbinarität zwischen den gesellschaftlichen Genusgruppen von ‚Männern‘ und ‚Frauen‘ politisch überwinden zu können. Gegenseitige Abhängigkeit zu begreifen, einzugestehen und zu politisieren, bedeutet gerade nicht die Binarität von Natur und Kultur zu überwinden. Es bedeutet nicht einmal, sie zugunsten einer hierarchiebefreiten Differenz aufzugeben. Denn die Einsicht in die Herrschaftsförmigkeit dieser Differenz ist maßgeblich für das Projekt feministischer Emanzipation: Nur wo eingesehen wird, dass die Vermittlung von Natur und Kultur selbst eine kulturell produzierte ist und damit strukturell auf die naturbeherrschende Seite der Kultur fällt, wird die politische Verantwortung, die mit dieser Vermittlung einhergeht, ersichtlich.

Zur Entwicklung eines solchen Politikverständnisses wird zunächst die ökofeministische Kritik am biologischen Naturbegriff differenzfeministischer Theoriebildung zugunsten eines ökofeministischen, neomaterialistischen Naturverständnisses rekonstruiert. Daran anschließend analysiere ich das methodische Problem einer normativen Überformung dieses Naturverständnisses und die damit verbundenen Konsequenzen für die Frage der politischen Überwindbarkeit vergeschlechtlichter Herrschaftsverhältnisse. Im letzten Schritt der Argumentation wird die ökofeministische Position durch ein ästhetisches Naturverständnis kontrastiert, das Natur als eine Kraft der Negativität, als ein formloses Spiel sinnlicher Kräfte begreift. Dieses Verständnis ästhetischer Natur, so die These, vermag es, die berechtigte Kritik am differenzfeministischen Biologismus produktiv aufzugreifen, ohne der politisch verhängnisvollen, normativen Überformung eines neomaterialistischen Naturbegriffs Vorschub zu leisten. Damit eröffnet sich ein alternatives Verständnis emanzipatorischer Politik, das zwar von den Kräften der Natur in Bewegung gesetzt wird, sich aber dennoch kategorial von diesen unterscheidet und durch ebendiese Unterscheidung zu einer Überwindung gesellschaftlicher Geschlechterverhältnisse beiträgt.

1 Die ökofeministische Kritik der Binarität

In Abgrenzung von differenzfeministischen Theorien haben sich ab den späten 1960er-Jahren öko- und queerfeministische Strömungen etabliert, welche den Fokus ihres kritischen Einsatzes auf die Kategorie der Binarität selbst legten (vgl. Tsomou 2022: 243). Was überwunden werden soll, ist nicht länger die Unterdrückung ‚der Frau‘, sondern die Unterscheidung in die Kategorien von ‚Frauen‘ und ‚Männern‘ selbst. Anstelle einer blo-